

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 23 (1982)
Heft: 1

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Lage der Bürgerrechtler in der Ukraine

«Nennt sie schwul oder sonst so was»

«Eine Stelle darf man dir leider nicht geben, aber sieh zu, dass du Arbeit kriegst; sonst löcht man dich als Parasiten ein.» Das ist es, was in der Ukraine ein Bürgerrechtler zu hören bekommt, wenn er nach der Entlassung aus dem Straflager seine berufliche Tätigkeit wieder aufnehmen will. In diesem Fall handelt es sich um einen Priester. Der Informationsdienst «Glaube in der 2. Welt» berichtet.

Pfarrer Wassilij Romanjuk, ein ukrainischer Priester der Russisch-Orthodoxen Kirche in der Westukraine, der 1972 zu 10 Jahren Freiheitsstrafe verurteilt worden war, kehrte im September 1981 nach 7 Jahren Straflager besonderen Regimes und 3 Jahren Verbannung in Jakutien in seinen Heimatort Kosiw in der Westukraine zurück. Seine Bemühungen, ein geistliches Amt zu erhalten, blieben bis jetzt ergebnislos. Der Bischof von Lemberg (Lwow) hat ihm erklärt, dass diese Angelegenheit von den weltlichen Behörden abhänge. Die weltlichen Behörden sind dabei, seinen Fall immer noch zu «prüfen». Inzwischen wurde Romanjuk unter Polizeiaufsicht gestellt. Er hat nächtliches Ausgehverbot, muss sich wöchentlich bis zu einer bestimmten Stunde bei der Polizei registrieren und darf die Grenzen des Bezirks nicht verlassen. Im Oktober traf ihn bereits die erste Gerichtsstrafe: wegen einer halbstündigen Verspätung zur Registrierung bei der Polizei musste er 20 Rubel Strafe bezahlen. Bei dreimaligem Verstoss gegen die ihm auferlegten Auflagen wird ein neues Gerichtsverfahren eröffnet.

Romanjuk ist gesundheitlich in einem sehr schlechten Zustand: er leidet an Tuberkulose, hat Magengeschwüre und andere chronische Leiden. Zudem ist sein Sohn ernsthaft erkrankt. Romanjuk sucht jetzt ein geistliches Amt irgendwo in der UdSSR. Falls er keine Arbeit bekommt, wird er wegen «Parasitentum» vor Gericht gestellt.

In Kiew ist bekannt geworden, dass der Arzt Mykola Plachtonjuk, der von 1972 bis Anfang 1981 in verschiedenen psychiatrischen Kliniken zwangsbehandelt wurde, erneut verhaftet worden ist. Gleich nach seiner Entlassung überfielen ihn im Frühling 1981 gedungene Banditen und schlugen ihn auf der Strasse zusammen. Mit schweren Verletzungen der Wirbelsäule musste er für etliche Wochen ins Spital. Nun hatten sich die KGB-Organen etwas Neues ausgedacht: sie schichten ihn zu «Fortbildungskursen» in die Stadt Tscherkassy südlich von Kiew, wo sie ihn wegen angeblichen homosexuellen Delikte festnahmen. Zunächst wurde er erneut in eine psychiatrische Anstalt gesteckt, die ihn jedoch für geistig gesund erklärte. Jetzt wird er wegen Homosexualität vors Gericht gestellt. Dies ist eine Fortsetzung jenes grausamen Vorgehens gegen Bürgerrechtler, die man wegen angeblichen entwürdigenden Vergehen für Jahre unter kriminelle sperrt: Notzucht, Rowdytum, Diebstahl usw. Homosexualität wird in der UdSSR bestraft.

Der Sohn der Bürgerrechtlerin Oxana Meschko, Oles Serchijenko, wurde aus der Verbannung entlassen, die er in Ajan, im Gebiet Chabarowsk am Ochotkischen Meer in Ostsibirien verbracht hat. Frau Meschko, Mitbegründerin der Ukrainischen Helsinki-Gruppe, die am 14. Oktober

1980 verhaftet und am 6. Januar 1981 zu 6 Monaten Straflager und 5 Jahren Verbannung verurteilt wurde, hatte erwirkt, dass sie die Verbannung im gleichen Ort wie ihr Sohn ableisten konnte. Nun kehrte ihr Sohn nach Kiew zu seiner Familie zurück, während die alte, kranke Frau allein in der unwirtlichen Gegend bleiben musste. Sie lebt in einer halb zerfallenen feuchten Hütte.

Der ukrainische unierte Katholik Josyf Terleja, der wegen seiner Treue zur Ukrainischen Katholischen Kirche langjährige Strafen in psychiatrischen Zwangsanstalten verbringen musste (von 1972 bis 1976 in Syschowka, von 1977 bis 1981 in Dnjeprpetrowsk), ist entlassen worden. Bereits vor einigen Monaten wurde er aus Dnjeprpetrowsk in eine Anstalt normalen Typs in die Karpato-Ukraine verlegt.

Am 4. Dezember 1981 wurde nach 10jähriger Freiheitsstrafe (7 Jahre Straflager besonderen Regimes, 3 Jahre Verbannung) der ukrainische Journalist und Dichter Mychajlo Osadtschjy entlassen. Seine Verbannung hatte er an der nördlichen Peschora in Milwa und Troitzk-Peschorsk verbracht.

DDR-Frauen stärken Wehrbereitschaft

Die DDR unternimmt gegenwärtig grosse Anstrengungen, um die «patriotische Haltung der Frauen aller Bevölkerungskreise» zu stärken und ihre «Wehrbereitschaft» zu fördern.

Nach Berichten aus der DDR entwickeln vor allem die SED und der kommunistische DDR-Frauenbund entsprechende Aktivitäten. Bei «Frauenversammlungen» in Betrieben und Wohngebieten wird die Sicherheits- und Militärpolitik der DDR erläutert und für eine aktive Mitwirkung der Frauen, insbesondere in der Zivilverteidigung, geworben.

Die Partei- und Militärführung der DDR will erreichen, dass die Frauen nicht nur, wie neuerdings gesetzlich vorgeschrieben, Grundwissen der Zivilverteidigung erwerben, sondern in verstärkter Masse auch in den Führungsorganen und Einsatzkräften mitarbeiten, weil sie und nicht die Männer im Falle eines Krieges die Hauptlast der Zivilverteidigung tragen würden. Ausserdem soll der wehrzieherische Einfluss auf die Frauen bewirken, dass sie «in persönlichen und Familiengesprächen eine klassenmässige Position» sowohl zur langfristigen Vorbereitung der Kinder und Jugendlichen in- und ausserhalb der Schule auf den Militärdienst und einen möglichen Krieg als auch hinsichtlich der Bereitschaft der Ehemänner und Söhne, als Soldat auf Zeit bzw. Berufssoldat in der DDR-Armee zu dienen, einnehmen und auch auf diese Weise die Militärpolitik der SED wirksam unterstützen.

Teppiche als Kunstwerke.

Wir haben im Orient Teppiche gefunden, die so einzig sind in ihrer Art, so wertvoll und schön, dass sie die Bezeichnung Kunstwerk ohne weiteres verdienen.

Weil sie so selten, alt und kostbar sind, haben wir diese Teppiche in einer Sammler-Kollektion zusammengefasst.

Wenn Sie Ihr gutes Geld in wertbeständigen, heute noch günstigen Teppichen anlegen wollen, sollten Sie das lieber heute als erst morgen tun.

Geelhaar

W. Geelhaar AG, Thunstrasse 7, 3000 Bern 6
Marktgasse 42, 3011 Bern
Teppich-Showroom Zürich, Zweierstr. 35, 8004 Zürich



Importeur feiner Qualitätsweine

Feinste Qualitäten werden im In- und Ausland ausgesucht und in unseren Kellereien gepflegt. Erfreuen Sie sich und Ihre Gäste mit einem edlen Tropfen! Verlangen Sie bitte unsere Preisliste.

Vins Hess Weine
Bern - Steinhölzli Telefon 031/53 85 55

Briefe

Kapitalistische Ausbeuter im Osten?

Das Erbarmen mit dem polnischen Volke ist hierzulande gross. Wieder einmal muss ein Ostblock-Land für die Mängel des kommunistischen Systems bitter büssen. Das System wurde, wohlgermerkt, nicht frei gewählt, sondern von der brüderlichen Besatzungsmacht aufgezwungen. Wo sind nun jene, die sonst bei jeder nur denkbaren Gelegenheit gegen «Repression» und «Machtmissbrauch» in unserem Lande aufjaulen? Wo sind jene Systemveränderer geblieben, welche lautstark gegen die Faschisten in Chile, in Nicaragua und anderen südamerikanischen Staaten auf die Strasse gingen? Ein Genfer Komitee für die Befreiung Afghanistans vom sowjetischen Terror brachte ganze 20 Personen auf die Strasse. Wieviele wären es wohl, wenn eine Demo für die Befreiung der Polen vom militaristischen Regime organisiert würde?...

Ein schlimmes Beispiel skrupelloser Ausbeutung wurde uns im «Rendez-vous am Mittag» vom 28. Dezember vordemonstriert. Gegen harte Dollars und andere West-Währung vermittelt die Firma Palatinos GmbH in Zürich Pakete in Polen. Es gibt offenbar Lager und Kühlräume, welche gefüllt sind und darauf warten, von den so sehr gehassten Kapitalisten im Westen gegen teures Geld an Empfänger in Polen vermittelt zu werden. Während in der bitteren Kälte draussen tausende von Hausfrauen um etwas Brot und Milch oder Fleisch stundenlang anstehen müssen, braucht es hier nur einige West-Devisen, um Zugang zum Schlaraffenland zu bekommen!... Widerlich! Wie blöd sind wir eigentlich im Westen, um solches noch lange mitzumachen? Gerade dort, wo ein Militärregime übelster Sorte für alle möglichen Greuelthaten verantwortlich ist, helfen wir sog. «Ausbeuter im Westen» mit harter Währung!

Schicken Sie Pakete nach Polen, mit warmer

Kleidung, Lebensmitteln und Gebrauchsartikeln (verschiedene Organisationen schicken Lastwagen-Konvois mit Vertrauensleuten direkt zur Bevölkerung, welche Not leidet), aber schicken Sie kein Geld. Damit helfen Sie nur einem grausamen Regime, sein Unwesen noch lange ungeschoren weiter zu treiben.

Während bei uns Chaoten in verschiedenen Städten auf die Strasse gingen und mit Verwüstungen und Zerstörungen ihrem Unwillen gegen das traditionelle Weihnachtsfest Ausdruck geben wollten, werden wenige Hundert Kilometer weiter östlich Tausende von Menschen eingekerkert und gefoltert, welche glaubten, man werde ihnen vertraglich zugesicherte Freiheiten auch wirklich zugestehen. Wie schwer muss es ihnen gefallen sein, das Weihnachtsfest nicht mit ihren Angehörigen feiern zu können, und wie müssen sie jene hassen, welche für das alles verantwortlich sind: die militaristischen Ausbeuter des Ostblocks!

Monique Schlegel

CH-Rubrik

Altersrunzeln der «Neuen Linken»

Auf dem schweizerischen Ideologie-Sektor kommt es zu Widersprüchen. Da ist einmal die «Friedensbewegung», die trotz oder wegen ihrer ausgeprägten Linkslastigkeit mehr Anhänger zu mobilisieren vermocht hat als je zuvor. Und da sind demgegenüber die diversen Gruppierungen der ehemals Neuen Linken, die sich selber — mehr betrübt oder mehr moquant — Alterser-

scheinungen zu diagnostizieren beginnen. Samt Auflösungssymptomen.

Erbt das alles die POCH, die bei den letzten Nationalratswahlen so tüchtig vorangekommen war? Klagen über sektorale Krisen und Mitgliederchwund gibt es auch bei dieser Partei. Oder erben «nur» staatliche und gesellschaftliche Institutionen die marxoiden Ansichten, wie es zuweilen den Anschein hat?

Während die engagierten Medienschaffenden noch immer das Bild einer lebendig um sich greifenden «Bewegung» malen, steht es bei deren geistigen Mentoren selbst wesentlich anders aus. Bei ihnen mehren sich die Klagen über fallendes Interesse an der Sache.

«Die Linke an den Hochschulen existiert kaum mehr.» Das stellt der Marxistische Studentenverband (Zürich/Bern/Basel) in der Novembernummer seiner «debatte» mit Bedauern fest.

Zur gleichen Zeit teilt das Soldatenkomitee Zürich in einem Rundbrief mit, dass es «mangels neuer Ideen und Energien» seine Aktivitäten zurückschraube, «so tendenziell gegen Null».

Aehnlich klingt es aus dem Demokratischen Manifest und aus der «Gewerkschaft Kultur, Erziehung und Wissenschaft»; anscheinend ziehen beidenorts nur noch wenige Aktive mühsam am Karren.

Hoffnungsvoll herausgebrachte Zeitschriften scheitern daran, dass sie keine Leser finden. Das wiederholt angestrebte Ziel, die progressiven Ideen aus dem Insiderkreis hinauszutragen, liess sich nicht so ganz erreichen. Die «Leserzeitung» war auch durch Fusion mit dem «focus» nicht zu retten. Uebriggeblieben ist der «tell», der inzwischen noch «Cultrum» und «Züritip» aufgesogen hat. Er hält sich mit etwa 5000 Abonnenten unter «alternativen» Arbeits- und Lohnverhältnissen. Das «konzept» seinerseits hat einen Gesinnungswandel durchgemacht; die alte Redaktionsgarde versucht inzwischen, ihre gehabte ideologische Linie mittels der «Wochenzeitung» fortzuführen.

«Eisbrecher», «Brecheisen» und «smog» waren kurzatmige Versuche, die in roten Zahlen endeten. Nun stellt auch «Venceremos», ein Produkt der 68er Bewegung, sein Erscheinen ein, weil es «mehr als lächerlich wirkt, wenn bald 40jährige an einer Jugendzeitung herumbasteln».

Einzig bei der «Friedensbewegung» und bei der Bewegung gegen Atomkraftwerke können die «Linken» (oder was sie inzwischen geworden sind) den Anschein erwecken, über grosse Anhängerschaften zu verfügen. Aber sind sie dort Kanalisatoren oder Wellenreiter? *mk*

(Man hat auch gesagt, dass der Neuen Linken nur die untüchtigen Elemente verblieben seien. Die Tüchtigen hätten schon längst alle ihren Lehrstuhl für Theologie gekriegt. Aber das ist natürlich ein Witz. *cb*)

STEIGER
DRUCK AG
BERN



Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's

Anlagehefte 5% (ab 1. 1. 1982)
Kassa-Obligationen 7%

Anlageplus

(Die City Bank gehört zur Gruppe der Schweizerischen Kreditanstalt)

CITY BANK

Mehr Zins - Mehr Sicherheit.
Die Formel für den klugen Anleger.

Coupon

Bitte senden Sie mir Ihre Unterlagen über Anlageplus.

Name Vorname

Strasse ZB

PLZ/Ort

Einsenden an City Bank, Talstrasse 58, 8021 Zürich, Telefon 01 211 76 11